

Berliner Tageblatt

Nr. 142

Verleger: Theodor Wolff in Berlin.

und Handels-Zeitung

Freitag, 22. März 1925

Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Nach der Riesenfundgebung im und vor dem Sportpalast.

Die Riesenmanifestation für Hellpach, die gestern Abend in und vor dem Sportpalast und auf weiteren Straßen der Potsdamer Straße sich abgepielt hat, hat einen gewaltigen Eindruck hinterlassen und wird heute in ganz Berlin besprochen. Die unzähligen Tausende, die dabei gewesen sind, berichten von dieser beispiellosen politischen Kundgebung, und auch die Unbeteiligten, die zufällig des Weges kamen und durch die Verkehrsstockung und die Absperrung zum Verweilen gezwungen, Zeugen des ungeheuren Menschenandranges und der jubelnden Begeisterung wurden, verbreiten die Kunde von diesen Vorgängen in allen Kreisen Berlins.

Es ist unglücklich sehr gleichgültig — denn es ist ein vergebliches Bemühen —, wenn die Tages-Presse den großartigen Verlauf des gestrigen Abends trotz schwerer Verhinderung. Man muß ihr das verzeihen, denn sie sieht natürlich den Vergleich zwischen der Versammlung, in der die Redner sämtlicher Reichs- und Provinzialparlamente, in denselben Sportpalast, vor den zum Ansehensvollen, herrenlosmännlichen und doch den Raum nicht füllenden Jungens- und Mädchen-Scharen gesprochen haben, und diesem gestrigen Ansturm, dieser Kundgebung unmaßgebbar, freiwillig und enthusiastisch beiehestimmend Menschenmassen, dieser grandiosen Manifestation für den Kandidaten der Demokraten und der Republik. Es ist sogar erfreulich, nichtig und dankenswert, daß sie das Ereignis des gestrigen Abends verschweigt. Auch diejenigen, welche die Blätter des Herrn Eugen Weber, die nur in Unkenntnis ihrer Hintergründe und ihrer wahren Geschicksgewende, nicht in den Bann der Verführung, können aus solchen Schwärzen ersehen, wie wahrheitsgetreu man sie informiert. Allerdings, ein Blatt des Reichsblatts, der „Zag“, hat sich zu einem sogenannten Bericht aufgeschlossen. Der Berichterstatter muß sogar zugeben, daß es „voll, richtig voll“ gewesen, und daß ihm „am schwersten“ — die Augenzeugenschaft, die er selbst in ihren Reihen — „von dem Augen gezeichnet“ ist. Er konstatiert, daß die Leute sich wiederholt freuten, daß sie sich in den Einlaß für die Halle drücken, aber er erlaubt sich dann die Versicherung seiner Bericht, indem er von der Zeit spricht, die „dunkel und die vor lauter Aufregung und Genußstimmung“ gewendet sei, und verliert: „Es ging keine die Herzen zerschneidende Kraft von allen bunten Gemütern aus.“ Er muß das verzeihen, denn, zu hören, wenn er anders schreiben wollte, Höge er in schneidem Schwingen aus dem Augenblick hinaus.

Das andere von Herrn Eugen Weber mit dem „Vest-Anzeiger“, erwähnt mit seiner Silbe den Massenaufruf und verpricht seinen Lesern, „auf die rednerische Leistung Dr. Hellpachs noch zurückzukommen“. Da Hellpach in seiner Rede gesagt hat, die Deutschen müßten am nächsten Sonntag zeigen, wie sie bereit sind, Republikaner zu sein, so spricht der „Vest-Anzeiger“ die Hoffnung aus, die große Mehrheit der Deutschen werde zeigen, daß sie es denn doch nicht verdient haben, Republikaner geworden zu sein. Wir glauben nicht, daß diese Hoffnung sich erfüllen wird. Aber wenn die Herren Monarchisten und ihre journalistischen Gesellen so gern beweisen wollen, daß die große Mehrheit der Deutschen gegen die Republik und also für die Monarchie sei, warum haben sie dann nicht einen entscheidenden Schritt unternommen, um sich gegen die Kandidaten für den Herrn Jarres, aufgestellt, der doch die Republik wenigstens hinnehmen und den sich auf die republikanische Verfassung leisten will? Feige sind sie dem offenen Kampfe für die Monarchie auszuweichen, weil sie die Niederlage, die totale, unverwundbare Niederlage fürchten mußten, und in dieser feigen Furcht haben sie sich mit dem blaffen Jarres, mit dem Mittelmännchen begnügt. All ihre großen, renommierten Worte können daran nicht ändern, daß der „Vest-Anzeiger“, der von dem ungeheuren Zustrom zur gestrigen Versammlung, von dem glänzenden Verlauf dieser einträglichen Kundgebung nichts erwähnt, unentschieden seine Leser, indem er Hellpach, der als Interzess im Feld ging und dann eine leuchtende Stellung in Herrenparlamenten auf heimischen Boden innehatte, in Fetterschlag als „Heimkrieger“ beschimpft. Ah, man weiß, wo die „Heimkrieger“, die Drücker, die Hinterfront-Verläufer gewesen sind! So verliert ein Journalismus, der in den Diensten der Schwärzindustrie steht und angeführt ist, um all die Ausbreitungen und die sonstigen Interessen dieser Konjunktur zu beden, nun, nach Rathenau, Ebert und anderen, auch den Ehrenmann zu beschämen, dessen vornehme Geistigkeit ihrem Geschick nicht entspricht. Während die Chefs dieser Presse die großen politischen Geschäfte machen, darf man wohl finden, daß das Geschäft der Angelegten ein recht bedauerenswertes ist.

Die grandiose, beispiellose Manifestation des gestrigen Abends hat dargelegt, daß es dieser Presse nicht gelüftet ist, Berlin völlig zu verlassen, und daß gegen die Zeit des Verleumdens die anfängliche, erhebelnde, gegen den künftigen Bevölkerung sich erhebt. Die Überzeugung der Gemeinheit hat den Protest wachgerufen, und vielleicht verdammt man der Aufhebung gegen diese Sorte von Propaganda einen Teil des unbeschriebenen Erfolges, den wir gestern Abend sahen. Berlin ist keine Wüste für die offeneren und furchtlosen, für die laut trotzen und die verlogenen herumflüchtenden Monarchisten — es ist die Stadt der unglücklichen Eschländerigkeit, der freien republikanischen Demokratie. Es will nicht zurück in die Atmosphäre der Sozialisten, es lehnt die muffigen, unklaren und zweideutigen, mit dem Gelde der schwerindustriellen Leberverdiener besetzten Kandidaturen ab, es hat gegen Hellpach zugewinkt, und die Begeisterung, die durch die ungeheure

Die große Kundgebung in Stuttgart.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

* Stuttgart, 27. März.

Gestern sprach hier für den demokratischen Kandidaten, Staatspräsident Dr. Hellpach, Reichswehramtlicher Dr. Gehler. Gehler ist hier kein Unbekannter, er hat hier in der schwäbischen Hauptstadt schon manchen Triumph als Redner geerntet. Auch heute sorgten die vielen Hunderte, die seinen Ausführungen in den beiden Stadtparkanlagen lauschten, nicht mit Verfall. Dr. Gehler führte u. a. aus, man werde von ihm nichts hören, was die anderen Kandidaten heruntersetzen würde, nicht als mit einigen jahrelang gemeinsamen Arbeit geleistet habe. Keiner dieser Kandidaten mache den Anspruch, ein Wundermann zu sein. Solche Wundermänner, die aus unserer Lage heranzüchten, haben wir in Deutschland nicht, sondern nur zielbewusste Arbeit kann uns aus den Tiefen des Verfallens erlösen. Die Exposition merkt es nun, daß Verantwortlichkeit zu anderen Wegen zwingt. Die Demokratie ist stets für Jahre herauslese und Verantwortungsgefühl eingetretet. Sie hat dies in fünf Jahren bewiesen unter Hinzunahme von Republikarität. Zum Reichspräsidenten muß deshalb auch ein Mann gewählt werden, der stark ausgeprägte Eigenschaften des Geistes, des Charakters und des Verantwortungsgefühls hat.

Nicht nur den lebenden Reichspräsidenten Ebert einen Teil der Anerkennung früher gewollt, hat ihn mit dem zu bewerten, sein Leben werde nicht so glücklich gewesen. Die ganze Aufgabe eines solchen Amtes ist überaus schwierig, schwer vor allem durch die vielen Gegenstände politischer und religiöser Art, die es erschweren, den Geist der Gemeinlichkeit im deutschen Volke zu wecken und zu festigen. Diese Gegenstände werden in Deutschland reichlich gepflegt. Sie bilden für das Vaterland eine große Gefahr und sind der Grund, warum wir hier die parlamentarischen Einrichtungen noch nicht hinweggenommen sind. Ein Volk kann zwar nicht untergehen, es aber selber ruinieren.

Unser Volk muß nach innen und außen stark sein, um die großen außen- und innenpolitischen Probleme lösen zu können. Wir müssen Fortschritt und Abkehr schaffen für die zwanzig Millionen, die vom Ausland geleitet haben. Die Kräfte der letzten Jahre haben uns im Ausland ansehlich viel geschadet, und es ist eine verantwortliche Aufgabe für den Reichspräsidenten, ein Kabinett zu ernennen, das unsere großen Vorkriegsleistungen, die die Kräfte für alle diese Kräfte trägt das deutsche Volk. Es ist unbedingt notwendig, eine Politik zu machen auf lange Sicht. Der Reichspräsident muß mit Klugheit und Bedacht hier vorgehen.

Durch die Zusammenfassung aller Kräfte glauben wir zur großen Volksgemeinschaft, zum gemeinsamen Tragen der Verantwortung zu kommen. In diesem Sinne hat die Demokratie auch ihre Kräfte erprobt. Das hat uns in Gegenwart zu recht und links gebracht. Rechts kann man sich nicht loslösen von der Vergangenheit, aber wir müssen von ihr loslösen; auch wir müssen unsere Kräfte nicht erkräften. Treu und loyal muß der Reichspräsident sich auf den Boden der Verfassung stellen, auch ein Führer sein für die Zukunft. Er darf nicht zweideutig sein. In seinem Charakter muß man sich in der höchsten Weise entscheiden können.

Es geht jetzt viel vor. Es sind nicht die Demokraten, die im Westen und Osten Grenzen garantieren. Der Weg für die, die das jetzt tun, ist viel schwieriger als früher. Es ist schwierig für unser nationales Empfinden, aber es gibt keine anderen Wege. Hellpach hat diese nationale und zugleich demokratische Politik jahrelang zielbewusst befolgt; er ist einer der besten, die die Demokratie auf den Schild erhoben hat. Hellpach verbindet die Charaktereigenschaften von Nord und Süd in überaus glücklicher Weise. Er ist ein moderner Mann und bezieht die

Salle ging und draußen, in den von Menschenmassen besetzten Straßen, zum Nachhimmel aufstieg, muß eine verbende Kraft haben und immer weitere Massen von Wählern und Wählerinnen veranlassen,

am Sonntag für Hellpach zu stimmen!

Hellpach und die evangelische Kirche.

Ein Aufruf kirchlicher Kreise für Hellpach.

Die unterzeichneten, als Theologen und Religionslehrer, als Synodale und Kirchenräte im Dienst der evangelischen Kirche stehenden Männer und Frauen bedauern um der politischen Neutralität der Kirche willen, daß ein Aufruf aus evangelisch-kirchlichen Gründen für den Kandidaten Jarres eintritt. Durch diesen Aufruf fühlen wir uns genötigt zu erklären, daß die evangelisch-kirchlichen Elemente durch den Kulturpolitiker Hellpach mindestens ebenso vertreten werden wie durch den Wirtschaftspolitiker Jarres, und die jenem nachgerühmten persönlichen Eigenschaften haben auch den Eigenschaften Hellpachs. Die reichliche Befähigung Hellpachs ist in seinem Zuge über die Weltanschauung der deutschen Kirche, in dem er mit besonderer Wärme den Wert der religiösen Erziehung betont, und durch die Tatsache gekennzeichnet, daß er auf dem diesjährigen evangelisch-sozialen Kongress den ersten Vortrag, und zwar über ein kirchlich-religiöses Thema, hält. Wenn daran liegt, daß die Kulturfragen in dieser Zeit der Wirtschaftskämpfe wieder zur Geltung kommen, den bitten wir, den Staatspräsidenten und Kultusminister Hellpach zu wählen!

Kunst, Staatsmann zu sein. Er ist nicht weltfremd. Er hat die Gabe, das deutsche Volk einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen. Und dies allein ist das große Ziel der deutschen Demokratie. Stürmischer, nicht endemollerer Beifall war der Dank der Versammlung für den Vortragenden.

Bayern gegen den Verfassungspolitiker Jarres

Eine Verwahrung der bayerischen Regierung.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

□ München, 26. März.

In seiner Münchener Rede hatte der Kandidat des Reichsblatts, Oberbürgermeister Dr. Jarres, dem bayerischen Geblenden in Berlin u. Preger, den Vorwurf der Verfassungspolitiker gemacht. Von hoherförmiger amtlicher Stelle wird dazu mitgeteilt: „Der die tatsächlichen Vorgänge der damaligen Zeit nicht mehr in Erinnerung hat, könnte aus den Ausführungen von Dr. Jarres den Eindruck gewinnen, als habe auch die bayerische Regierung in jener Zeit irgend etwas begünstigt, was man mit Verfassungspolitiker bezeichnen kann. Im jeder Hinsicht oder Täuschung vorzugeben, sei deshalb selbstgeheißelt: Die von Dr. Jarres verworfene Regierung des Geblenden Dr. v. Preger, die sein persönlich und privat war, erfolgte schon am 24. September 1923, also zu einer Zeit, wo es sich erst um die Aufgabe des passiven Widerstandes handelte und wo noch niemand von einer Verfassungspolitiker sprach. Herr v. Preger machte jene Regierung im Anblich an eine Verwahrung mit den Vertretern des befestigten Gebietes in der Reichsregierung, in der Dr. Jarres in seiner Eigenschaft als Oberbürgermeister von Augsburg sich gegen die von Eitelmann gemachten Vorschläge zur Aufgabe des passiven Widerstandes und für die Einstellung der Verhandlungen aus dem Verfallenen Friedensvertrag aussprach, daß dem Urteil der Kurgen-Räte durch den Außertritt der Franzosen und Belgier der Friedensvertrag gebrochen sei. Diesen Ausführungen stimmte Dr. v. Preger damals zu. Das, was man als Verfassungspolitiker bezeichnet, ist erst nach der Aufgabe des passiven Widerstandes, und zwar hauptsächlich in einer Ansprache in der Reichsregierung am 13. November 1923, erörtert worden. Es war in allererster Linie die bayerische Regierung, die sich gegen diese Verfassungspolitiker wandte. Es handelt sich also um zwei zeitlich und inhaltlich ganz verschiedene Vorgänge, die auseinander gelagert werden müssen.“

„Wir kennen nur den König von Preußen.“

Die wahre Gefinnung der Jarres-Anhänger.

Gestern Abend fand, wie uns berichtet wird, eine Versammlung der sogenannten Gemeinde der Zeitdicht. Der Aufrechte“ statt, wie sich der behördlich verbotene „Bund der Aufrechten“ seit seiner Auflösung nennt. Der Versammlung, die von etwa sechshundert Teilnehmern besucht war, wohnte auch Prinz Oskar von Preußen bei. Eine Rede hielt unter anderem der deutsche internationalistische Tagungsabgeordnete Dr. Eberlin, einer der Stützen des Reichsblatts, der auch wiederholt in Versammlungen für Jarres eingetreten ist. Er riefte unter anderem aus: „Eigentlich ist es für uns Monarchisten nicht richtig, daß wir uns an der Präsidentenwahl beteiligen. Wir kennen keinen Präsidenten, wir kennen nur einen König von Preußen. Immerhin müssen wir uns beteiligen, damit die Republik nicht gefährdet wird. Aber ich hoffe und bin dessen ganz gewiß, daß dies die erste und letzte Reichspräsidentenwahl sein wird.“ — Also wer das will, der wolle Jarres!

Kämpfe wieder zur Geltung kommen, den bitten wir, den Staatspräsidenten und Kultusminister Hellpach zu wählen!

Studienleiterin Lic. Carola Beth (Köln), Professor Dr. Baumgarten (Riel), Herr Wittlinger (Berlin), Mittelschul-Inspektor E. Böhle, Kirchenrat (Brandenburg), Studieninspektor Lisch (Hartmannsdorf), Sekretär Carl Tappe (Berlin), Frau Dreyling (Berlin), Kirchenrat, Frau Maria Dombö (Seltz i. W.), Studentin Mathilde Drees (Hannover), Herr Ginter (Berlin), Oberprokurator Ende (Nichtenhain-Rallburg), Herr E. Gemme (Stuttgarter-Geisburg), Herr Gustav Friedrich (Wremen-Dorn), Mittelschulinspektor W. Franke, Kirchenrat, Frau Giese (Jena), Herr Dietrich Graue (Berlin), Herr Gottschick (Breslau), Herr Dr. Schmeißer (Berlin), Generalleutnant Herr Herz (Weizsig), Dr. Heber, vorm. Württembergischer Staatspräsident und Kultusminister (Stuttgart), Herr Koch (Brandenburg), Herr J. Wögelein (Berlin), Herr Vic. Heel, Herr Moring (Breslau), Professor Dr. Müller (Riel), Herr Erich Oberhaus (Berlin), Herr Wilhelm Haupt (Erfurt), Direktor Wilhelm Schellen (Berlin), Studieninspektor Schlemmer (Frankfurt a. M.), Herr Dr. theol. Karl Schmoll (Eberstadt i. W.), Herr Dr. A. Edert (Berlin), Herr Rudolf Schüring (Brandenburg a. H.), Herr Dr. W. Schmidt (Berlin), Frau Berla Schulz, Kirchenrat (Berlin), Bandführer Dr. Schulz, Kirchenrat, Herr Schwende (Berlin-Neptom), Herr Fr. Stendel (Wremen), Oberregierungsrat Dr. Valentz (Eichmalde).

Demokraten, die bereit sind, am Sonntag ihre Entscheidungswahlhilfe zu leisten, werden gebeten, sich sofort im Parteibüreau, Zimmerstraße 7 B (Zentrum 8116) zu melden.

Einem bayerischen Abend veranstaltet der Bezirk der Bayern der Deutschen demokratischen Partei am Sonntag, abends 8 Uhr, im Humboldt-Gymnasium, Zimmerstraße 26, Anreden, Musikvorträge, Rezitationen. Demokraten haben Zutritt.